



## **The Net Effect. Ein Überblick über den Beifang von Walen und Delfinen (Cetacea) in pelagischen Schleppnetzen und anderen Fischereimethoden im Nordostatlantik**

**Ali Ross und Stephen Isaac**

### **Zusammenfassung in deutscher Sprache**

Der Fang von Arten, die nicht das Ziel der jeweiligen Fischereimethode sind (auch als Beifang bezeichnet) stellt weltweit ein großes Problem dar. Hiervon betroffen sind vor allem Meeressäuger, Vögel, Reptilien und andere Meerestiere. Einer Schätzung zufolge werden 23 % des weltweiten Fangs im Zuge von Fischereiaktivitäten tot ins Meer zurückgeworfen und somit wirtschaftlich gesehen verschwendet. Die Anzahl der als Beifang verendenden Wale und Delfine wird jährlich weltweit auf mehr als 300.000 Tiere geschätzt. Die Beifangproblematik stellt im Nordostatlantik eine ernstzunehmende Bedrohung für das Überleben von Wal- und Delfinpopulationen dar. Ungeachtet der Tatsache, dass jedes Jahr Tausende Delfine und Schweinswale in verschiedenen Fischereiaktivitäten in dieser Region getötet werden, mangelt es an konkreten praktischen und politischen Maßnahmen auf nationaler und europäischer Ebene, um dem Problem entgegenzuwirken.

Im Nordostatlantik werden vor allem Gemeine Delfine und Schweinswale als Beifang getötet. Hohe Beifangraten sind bei Gemeinen Delfinen insbesondere im Zuge der pelagischen Schleppnetzfisherei dokumentiert, z.B. beim Fang von Barsch durch britische Fischer oder von Weißem Thunfisch durch irische Fischer. Da die Schleppnetzfisherei jedoch ungenügend überwacht wird, können genauere Aussagen über die tatsächliche Todesrate von Meeressäugern nicht gemacht werden. Die Anzahl der Boote und das Ausmaß der pelagischen Schleppnetzfisherei in der keltischen See, dem Golf von Biscaya und dem Ärmelkanal, das auch große französische, niederländische und dänische Fangflotten mit einschließt sowie Totstrandungen von Delfinen an den angrenzenden Küsten, deuten darauf hin, dass die Todesrate jährlich mehrere Tausend Tiere umfasst. Dies stellt mit großer Wahrscheinlichkeit eine Gefährdung für das Überleben zahlreicher Populationen dar.

Allein im Jahr 1997 wurden innerhalb von nur drei Wochen (im Februar und März) mehr als 600 Delfine an die französischen Küsten gespült. 74% der gestrandeten Tiere wiesen eindeutige Merkmale für den Beifang in Fischernetzen als Todesursache auf. Im Jahr 2002 strandeten innerhalb von nur 10 Tagen mehr als 300 Delfine an der französischen Atlantikküste. Ebenfalls im Jahr 2002 wurden etwa 120 Gemeine Delfine an der Südwestküste Englands angespült. Die Anzahl stieg im vergangenen Jahr 2003 weiter an.

Schweinswale verenden in großer Zahl in Stellnetzen. In einigen Gebieten wurde ein extrem hohes Ausmaß der Beifangrate dokumentiert – jährlich ungefähr 2200 getötete Schweinswale in

der keltischen See (mehr als 6% der geschätzten Population) und bis zu 8000 Schweinswale in der Nordsee (mehr als 4% der geschätzten Population). In der Ostsee, in der die Schweinswalpopulation extrem klein ist, stellt bereits eine geringe Beifangrate im Rahmen der Stellnetz- und Treibnetzfisherei eine kritische Gefährdung dar.

Als Beifang in Fischereiaktivitäten sind aber auch andere Arten, z.B. Atlantische Weißseitendelfine, Streifendelfine, Gewöhnliche Grindwale und Große Tümmler, betroffen. Die Auswirkungen auf das Überleben dieser Populationen und Arten sind auf Grund mangelnder Daten schwierig festzustellen jedoch ebenfalls Grund zur Besorgnis.

Angesichts der vielen Ungewissheiten über das wirkliche Ausmaß des Problems, ist es von großer Bedeutung bei der Bewertung des Beifangs von Cetacea sowie vor allem auch bei der Festsetzung von Schutz- und Managementmaßnahmen, dem **Vorsorgeprinzip** höchste Priorität einzuräumen. Es erscheint empfehlenswert, zwischenzeitlich dem von ASCOBANS (Abkommen zur Erhaltung der Kleinwale in der Nord- und Ostsee) festgelegten Ziel, „den Beifang auf weniger als 1% der aktuellsten und vertrauenswürdigsten Schätzung einer Population zu reduzieren“ als absolute Obergrenze für Beifangraten zu folgen. Darüber hinaus müssen Maßnahmen und Zeitrahmen definiert werden, um den Beifang unter diese Höchstgrenze zu reduzieren und im besten Fall auf Null zu setzen.

Derzeit sind wesentliche Maßnahmen, die getroffen werden, um Beifang zu reduzieren, technischer Natur. Es handelt sich dabei um Vorrichtungen, wie z.B. Fluchtöffnungen für Delfine, die im Rahmen der britischen pelagischen Schleppnetzfisherei auf Barsch entwickelt werden, sowie um akustische Scheuchvorrichtungen („Pinger“), die vorwiegend für die Fischerei mit Kiemennetzen entwickelt wurden und nun auch für die Anwendung in der pelagischen Schleppnetzfisherei getestet werden. Managementoptionen beinhalten z.B. die Einrichtung von Schutzzonen und Festsetzung von Schonzeiten, die Reduktion der Fischereiintensität, den Einsatz alternativer Fischereigeräte sowie die Beendigung gewisser Fischereipraktiken. Eine allgemeine Reduktion der Fischereiintensität sollte zu einer Verminderung des Beifangs führen. Dabei ist das Hauptaugenmerk auf jene Fischereimethoden zu lenken, die die höchsten Beifangraten aufweisen.

Die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union (EU) sind durch die Habitatsrichtlinie dazu verpflichtet, den unbeabsichtigten Fang von Walsarten (Cetacea) zu überwachen sowie weitere Forschungs- oder Schutzmaßnahmen festzulegen, um zu gewährleisten, dass der Beifang keine signifikanten negativen Auswirkungen auf die betroffenen Arten hat. Die ASCOBANS-Vertragsstaaten haben auch Erhaltungsmaßnahmen identifiziert und sich auf eine Definition von „nicht akzeptablen“ Beifangraten geeinigt, unter denen sie Beifang zu reduzieren suchen. Diesen Verpflichtungen wurde jedoch bislang nicht nachgekommen. Diese Tatsache erkannte auch die EU-Kommission, die dann im Juli 2003 einen Vorschlag für eine neue EU-Regulierung vorgelegt hat, um sich der Problematik „Beifang“ zu widmen.

Der Vorschlag der Kommission beinhaltet drei zentrale Maßnahmen:

- Eine Limitierung der Länge von Treibnetzen in der Ostsee auf 2,5 Kilometer, gefolgt von einem Verbot dieser Fischereimethode ab 2007,
- Verpflichtender Einsatz akustischer Scheuchvorrichtungen (Pinger) in bestimmten Stellnetzfishereien, die hohe Beifangraten von Schweinswalen verursachen, und der
- Einsatz von Beobachtern an Bord der Fangflotten, die den Beifang von Walen und Delfinen in bestimmten Fischereien und Gebieten überwachen. Dies gilt auch für jene Fischereien, bei denen Pinger eingesetzt werden, sowie der Stellnetzfisherei und

pelagischer Schleppnetzfisherei in der Keltischen See, dem Golf von Biscaya und dem Ärmelkanal.

Dieser Vorschlag wurde von Umweltschützern im Allgemeinen begrüßt. Trotzdem liegen einige Bedenken vor, wie z.B. der Schwerpunkt auf den Einsatz von akustischen Scheuchvorrichtungen, das mangelnde Ausmaß des Einsatzes von Beobachtern, fehlende Managementziele und das Fehlen eines Rahmenkonzeptes zur Reduktion der Beifangraten. Im Speziellen wird das Fehlen jeglicher konkreter Maßnahmen oder Absichten gewertet, die zur Reduktion des Beifangs in der pelagischen Schleppnetzfisherei führen.

Um das Problem des Beifangs von Walen und Delfinen im Nordostatlantik entsprechend effektiv zu bearbeiten, wird vorgeschlagen, dass

- dem Vorsorgeprinzip entsprechende Managementziele identifiziert werden, mit dem Ziel den Beifang auf Null zu reduzieren;
- ein Rahmenkonzept zur Reduktion des Beifangs zum frühest möglichen Zeitpunkt auf EU-Ebene eingeführt wird, um sicherzustellen, dass die Zielsetzung festgelegt und eingehalten werden;
- die vorgeschlagene EU-Kommissionsinitiative zur Reduktion des Beifangs verstärkt und so schnell wie möglich angenommen werden muss. Vor allem die folgenden Punkte sind hierbei von großer Bedeutung:
  - eine höhere Anzahl an Beobachtern, um ohne Verzögerung das Ausmaß der Beifangraten in allen Fischereien, die zum Beifang von Walen und Delfinen führen und die Effektivität von Maßnahmen zur Minimierung des Beifangs beurteilen zu können;
  - der verpflichtende Einsatz von Pingern muss zeitlich begrenzt und von umfassender Überwachung begleitet sein, um die Effizienz des Einsatzes dieser Geräte und das weitere Ausmaß des Beifangs beurteilen, sowie etwaige negative Auswirkungen feststellen zu können; zusätzlich sei die Erforschung von alternativen Minimierungsmaßnahmen und Fischereimethoden einzuleiten;
  - die vorgeschlagene Längenbegrenzung und das spätere Verbot von Treibnetzen in der Ostsee muss ohne Änderung des vorgeschlagenen Zeitrahmens umgesetzt werden;
  - die Europäische Union muss ohne Verzögerung handeln, um Maßnahmen zur Reduktion des Beifangs in jenen pelagischen Schleppnetzfishereien einzuführen, in denen die Beifangraten problematisch sind; und
  - die Durchführung einer Umweltverträglichkeitsprüfung für neue Fischereimethoden oder Änderungen in der Fischereipolitik, um das Aufkommen neuer Probleme zu verhindern.

Der gesamte Bericht "The Net Effect. A review of cetacean bycatch in pelagic trawls and other fisheries in the north-east Atlantic" liegt in englischer Sprache vor und kann angefordert werden bei

**WDCS**, Altostr.43, 81245 München  
T. 089 61001890 oder 0160 96210303; Email: [presse@wdcs.org](mailto:presse@wdcs.org)

**Greenpeace**, Große Elbstraße 39, 22767 Hamburg.  
T. 040 306180